

20. Sonntag im Jk. C – 18.08.2019

Aus dem Buch des Propheten Jeremia 38,4-6.8-10

In jenen Tagen sagten die Beamten zum König: Jeremia muss mit dem Tod bestraft werden; denn er lähmt mit solchen Reden die Hände der Krieger, die in dieser Stadt noch übriggeblieben sind, und die Hände des ganzen Volkes. Denn dieser Mensch sucht nicht Heil, sondern Unheil für dieses Volk. Der König Zidkija erwiderte: Nun, er ist in eurer Hand; denn der König vermag nichts gegen euch. Da ergriffen sie Jeremia und warfen ihn in die Zisterne des Prinzen Malkija, die sich im Wachhof befand; man ließ ihn an Stricken hinunter. In der Zisterne war kein Wasser, sondern nur Schlamm, und Jeremia sank in den Schlamm. Der Kuschiter Ebed-Melech, ein Höfling, sagte zum König: Mein Herr und König, schlecht war alles, was diese Männer dem Propheten Jeremia angetan haben; sie haben ihn in die Zisterne geworfen, damit er dort unten verhungert. Denn es gibt in der Stadt kein Brot mehr. Da befahl der König dem Kuschiter Ebed-Melech: Nimm dir von hier drei Männer mit, und zieh den Propheten Jeremia aus der Zisterne herauf, bevor er stirbt.

Lesung aus dem Hebräerbrief 12,1-4

Brüder und Schwestern! Da uns eine solche Wolke von Zeugen umgibt, wollen auch wir alle Last und die Fesseln der Sünde abwerfen. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten, und sich zur Rechten von Gottes Thron gesetzt. Denkt an den, der von den Sündern solchen Widerstand gegen sich erduldet hat; dann werdet ihr nicht ermatten und den Mut nicht verlieren. Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet.

Aus dem Evangelium nach Lukas 12,49-53

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden, und ich bin sehr bedrückt, solange sie noch nicht vollzogen ist. Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, nicht Frieden, sondern Spaltung. Denn von nun an wird es so sein: Wenn fünf Menschen im gleichen Haus leben, wird Zwietracht herrschen: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei, der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter.

Liebe Brüder und Schwestern!

Ein etwas seltsames Evangelium, was wir jetzt gehört haben: Da heißt es, Jesus sei nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern Spaltung. Da fragen wir uns mit Recht: Passt denn das überhaupt zu dem, was wir sonst von Jesus wissen? Gibt es doch in der Bibel genügend Stellen, an denen Jesus zu Sanftmut und Milde, zu Demut und Friedfertigkeit aufruft! „Frieden hinterlasse ich euch, sagt er, meinen Frieden gebe ich euch“.

Jesus scheint also hier mit sich selbst im Widerspruch zu sein. Und doch gibt es in ihm keine Widersprüche, sondern es sind scheinbare Gegensätze, die wir nicht einfach ausschalten sollen. Vielmehr müssen wir diese scheinbaren Gegensätze zu verstehen suchen.

Und da gilt es in diesem Evangelium zuerst das Wort von der *Taufe* zu verstehen. Jesus sagt: „Ich muss mit einer Taufe getauft werden, und ich bin sehr bedrückt, solange sie noch nicht vollzogen ist“. Da ist nicht die Taufe Jesu am Jordan gemeint, sondern die *Todestaufe*, die er noch auf sich nehmen wird. Jesus weiß bereits, dass sein ganzer Einsatz für das Heil der Menschen erst in seinem Tod am Kreuz die Vollendung finden wird. Angst und Bangen vor dieser Todestaufe bleiben ihm nicht erspart. Jesus wird Angst haben bis zum Blutschwitzen; aber er wird trotzdem seiner Sendung treu bleibt; dem Willen des Vaters gehorsam und um unseres Heiles willen wird er in aller Entschiedenheit die Todestaufe auf sich nehmen.

Wenn wir nun dies bedenken, wenn wir erfahren und begreifen, mit welcher Entschiedenheit sich Jesus für unser Heil einsetzt, dann können wir auch verstehen, warum er sagt, dass er nicht gekommen ist, uns den bequemen Frieden zu bringen, sondern wo nötig sogar Spaltung.

Es geht nämlich hier um unsere *Antwort* auf seine Entschiedenheit für unser Heil. Es geht darum, dass auch *wir* uns *bedingungslos* für Christus entscheiden; es geht um unsere Entscheidung für das *Heil*, das er uns anbietet; um eine Entscheidung ohne Kompromisse, um eine Entscheidung, an der wir nicht ohne Schaden vorbei kommen, so gern wir uns manchmal davor drücken möchten. Sich für Christus zu entscheiden, und als Konsequenz daraus, im Alltag ein entsprechendes Leben zu führen, das kann oft bedeuten, dass man auch *gegen den Strom* schwimmen muss, dass man gegen die Meinung anderer auftreten muss. Sich zu Gott bekennen und den Glauben bezeugen, das verträgt sich nicht mit irgendwelchen Kompromissen, und deshalb bringt es uns nicht immer den Frieden. Sich zu Christus bekennen und aus dem Glauben leben, das bedeutet auch Auseinandersetzung, bedeutet oft Konflikte austragen, bedeutet manchmal sogar Spaltung und Feindschaft bis in die engsten Kreise hinein – zwischen Vätern und Söhnen, zwischen Kindern und Eltern. Hier werden wir aufgerufen, seine Botschaft und den eigenen Glauben ohne Scheu und ohne falsche Zurückhaltung zu vertreten, auch um den Preis von Streit, von Konflikt, von Spaltung und Trennung.

Zwar wissen wir, dass gerade uns Christen aufgetragen ist, uns für Versöhnung und Frieden einzusetzen, wo immer dies möglich ist. Dort aber, wo mich jemand von der Treue zu Christus abbringen will, da sind keine Kompromisse erlaubt. Da gilt was der Apostel Petrus sagt: „Man muss *Gott mehr* gehorchen als den Menschen!“. Und in diesem Bemühen gilt besonders auch, was wir in der 2. Lesung gehört haben, nämlich „auf *Jesus* zu blicken, der ohne auf die Schande zu achten, alles für uns erduldet hat“.

Wir sollen also auf *Jesus* schauen, und wir schauen auch auf die unzähligen Glaubenszeugen *vor* uns, auf die „große Wolke von Glaubenszeugen“, die ebenfalls vieles um des Glaubens willen erduldet haben, und oft bis aufs Blut erprobt wurden.

Von Christus und von diesen Vorbildern her, dürfen wir hoffen, dass auch *wir* den Kampf bestehen und den Glauben bewahren können, und dass wir auch diejenigen zurückgewinnen, die sich mit dem Glauben besonders schwer tun. Wobei auch hier nicht so sehr die vielen Diskussionen, sondern vielmehr die *Taten* überzeugen werden; oder wie Jesus an anderer Stelle sagt: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB